

Subjektives Wohlbefinden
von Referendaren des Sonderschullehramts
und Sonderschullehrern
in Abhängigkeit des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit

Bachelorarbeit
aus der Studienrichtung Psychologie
zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Science

eingereicht von

Michael Willi

Matrikelnummer: 0917552

Betreut durch

Priv.- Doz. Mag. Dr. Stefan Höfer

Institut für Psychologie

Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft

Leopold-Franzens Universität Innsbruck

Innsbruck, 9.06.2012

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Geschlechtsverteilung der Untersuchungsstichprobe	25
Abbildung 2	Verteilung von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern in der Untersuchungsstichprobe	26

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Domänen und zugehörige Items des PWI	19
Tabelle 2:	Fallzahltablelle (aus Bortz und Döring, 1995, S.575, eigene Überarbeitung)	22
Tabelle 3:	Altersverteilung der Untersuchungsstichprobe	25
Tabelle 4:	Altersverteilung der Referendare des Sonderschullehramts	27
Tabelle 5:	Altersverteilung der Sonderschullehrer	27
Tabelle 6:	Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnov-Tests für die Variable Subjektives Wohlbefinden	28
Tabelle 7:	Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnov-Tests für die fünf Persönlichkeitsfaktoren	28
Tabelle 8:	Hypothese 1: Ergebnisse des Mann-Whitney-U Tests	29
Tabelle 9:	Unterhypothese 1: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben ..	30
Tabelle 10:	Unterhypothese 2: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben..	31
Tabelle 11:	Unterhypothese 3: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben ..	32
Tabelle 12:	Unterhypothese 4: Ergebnisse des Mann-Whitney-U Tests	33
Tabelle 13:	Unterhypothese 5: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben ..	34
Tabelle 14:	Unterhypothesen 1-5: Ergebnisse der Spearman-Korrelation	36

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung/Abstract	1
2	Subjektives Wohlbefinden und Persönlichkeit – Eine Einführung	4
3	Grundlegende Bemerkungen	5
3.1	Grundlegende Idee	5
3.2	Aufbau der Arbeit	5
4	Theoretischer Hintergrund	6
4.1	Sonderpädagogik	6
4.2	Begriffsbestimmung des Referendariats	6
4.3	Subjektives Wohlbefinden	8
4.4	Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit	9
5	Aktueller Forschungsstand	10
5.1	Zusammenhang von Persönlichkeit und subjektivem Wohlbefinden	10
5.2	Untersuchungen von Lehrern im Bezug auf das Wohlbefinden	11
5.3	Untersuchungen von Lehrern in Abhängigkeit der Persönlichkeit	12
5.4	Untersuchung zur Belastung bei Referendaren	12
6	Fragestellung der Untersuchung	14
6.1	Entwicklung der Fragestellung	14
6.2	Hypothesen	14
6.2.1	Haupthypothese 1	14
6.2.2	Haupthypothese 2	15
6.2.3	Haupthypothese 3	16
7	Aufbau der Untersuchung und Methoden	18

7.1	Verwendete Fragebögen	18
7.1.1	IWI von Renn, Pfaffenberger, Platter, Mitmansgruber, Cummins und Höfer	18
7.1.2	B5T von Satow	20
7.1.3	Erhebung soziodemographischer Daten	21
7.2	Durchführung der Untersuchung	22
7.2.1	Akquisition der Stichprobe	22
7.2.2	Untersuchungszeitraum	23
8	Auswertung der Ergebnisse	23
8.1	Verwendete statistische Auswertungsverfahren	23
8.2	Inferenzstatistische Auswertung – Darstellung der Ergebnisse	24
8.2.1	Stichprobenbeschreibung	24
8.2.2	Ergebnisse der statistischen Hypothesenprüfung	28
8.2.2.1	Grundlegende Prüfung der Daten	28
8.2.2.2	Prüfung der Hypothesen	29
9	Interpretation und Diskussion der Ergebnisse	37
10	Kritik und Reflexion	42
11	Ausblick	43
12	Abschließende Zusammenfassung	44
	Literaturverzeichnis	45
	Anhang.....	48
	Eidesstattliche Erklärung	48

Subjektives Wohlbefinden von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern in Abhängigkeit des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit

1. Zusammenfassung. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem subjektiven Wohlbefinden von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern in Abhängigkeit des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit. Die Sonderpädagogik ist ein Teilbereich der Allgemeinen Pädagogik. Die Referendariatszeit wird von vielen als belastend und beanspruchend erlebt. Das Fünf-Faktoren-Modell besteht aus den Dimensionen Neurotizismus, Extraversion, Offenheit, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, herauszufinden, ob sich die Referendare des Sonderschullehramts von den Sonderschullehrern in dem Konstrukt Subjektives Wohlbefinden, sowie den jeweiligen fünf Persönlichkeitsfaktoren unterscheiden und, ob das Subjektive Wohlbefinden mit den einzelnen fünf Persönlichkeitsfaktoren zusammenhängt.

Das Subjektive Wohlbefinden wurde mit der österreichischen Version des International Well-Being Index (IWI) erfasst, die fünf Persönlichkeitsfaktoren mit Hilfe des Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T). Die soziodemographischen Daten wurden gesondert erhoben.

Das zentrale Ergebnis der Untersuchung ist, dass Referendare des Sonderschullehramts mit einem mittelgroßen Effekt ein signifikant geringeres subjektives Wohlbefinden besitzen als Sonderschullehrer. Referendare des Sonderschullehramts haben eine signifikant höhere Ausprägung in den Dimensionen Neurotizismus und Extraversion mit einer tendenziell mittelgroßen Effektstärke als Sonderschullehrer. In der Gesamtstichprobe korreliert die Dimension Neurotizismus mittelstark negativ mit dem Subjektiven Wohlbefinden. Die Dimensionen Extraversion, Offenheit und Verträglichkeit korrelieren gering positiv mit dem Subjektiven Wohlbefinden.

Die Resultate zeigen, dass sich der hohe Stress und Leistungsdruck während der Referendariatszeit negativ auf das subjektive Wohlbefinden der Referendare des Sonderschullehramts auswirken, diese sich in gewissen Persönlichkeitsbereichen von den

Sonderschullehrern unterscheiden, und generell bestimmte Persönlichkeitsbereiche einen Einfluss auf das Subjektive Wohlbefinden haben. Auf Grund dessen kann diskutiert werden, ob zur Vorbeugung von Belastungen Präventivmaßnahmen während der Sonderschullehrerausbildung angeboten werden sollten.

Subjective Wellbeing of student teachers of special education and special education teachers depending on the Five Factor Model of personality

Abstract. The present study focuses on the subjective wellbeing of student teachers of special education and special education teachers depending on the Five Factor Model of personality.

Special education is a section of general education. Many student teachers experience the traineeship as a stressful and straining period. The five factors of the model are the dimensions neuroticism, extraversion, openness, agreeableness and conscientiousness.

The intention of the present study is to identify if student teachers differ from the special education teachers by the construct Subjective Wellbeing and the five personality factors and if the Subjective Wellbeing is related to personality factors.

The Subjective Wellbeing was measured through the Austrian version of the International Well-Being Index (IWI), whereas the five personality factors were determined by the Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T). Sociodemographic variables were surveyed separately.

Main conclusion of the study is a significant lower subjective wellbeing of student teachers as special education teachers with a medium effect size. Student teachers show a significant higher score in neuroticism and extraversion as special education teachers with a effect by trend to medium size.

Neuroticism is negatively correlated with Subjective Wellbeing in the whole sampling. The correlation shows results with medium strength. The dimensions of extraversion, openness, agreeableness and conscientiousness are low correlated with the Subjective Wellbeing.

In summary high stress and pressure to perform during time of traineeship has a negative influence on the subjective wellbeing of student teachers. Moreover they differ from the education teachers by some personality factors. In general some personality factors are associated to the Subjective Wellbeing. It can be discussed if prevention measures during traineeship should be offered to prevent stress.

2 Subjektives Wohlbefinden und Persönlichkeit – Eine Einführung

In einer Studie von Suh, Oishi, Diener und Triandis (1999) wurden über 7000 Studenten in 42 Ländern zum Thema Glück und Wohlbefinden befragt. Nur 6% gaben an, dass ihnen Geld wichtiger ist als Glück. Dagegen befanden 69% Glück an erster Stelle auf ihrer Prioritätenliste. Nur 1 % der Studenten behauptete, sich nie mit diesem Thema beschäftigt zu haben. Diese Studie zeigt den enormen Stellenwert von subjektivem Wohlbefinden in der Gesellschaft.

Das Zitat „Nicht die Talente, nicht das Geschick zu diesem oder jenem, machen eigentlich den Mann der Tat; die Persönlichkeit ist's, von der alles abhängt.“ von Johann Wolfgang von Goethe soll den großen Einfluss der Persönlichkeit eines Menschen auf seine Lebensumstände zeigen. In diesem Sinne stellt sich auch die Frage, inwieweit bestimmte Persönlichkeitsausprägungen subjektives Wohlbefinden beeinflussen.

Um das Ganze einzugrenzen, wird dieses Thema auf das Berufsfeld der Sonderschullehrerinnen und des Sonderschullehrers¹ gerichtet. Haben fertig ausgebildete Sonderschullehrer eine andere Persönlichkeit als zukünftige Lehrer in der Ausbildung, sprich Referendarinnen und Referendare¹? Welche Ausprägungen von Persönlichkeitsfaktoren bei Lehrern und Referendaren hängen mit hohem subjektivem Wohlbefinden zusammen? Unterscheidet sich das subjektive Wohlbefinden von Referendaren und Sonderschullehrern? Mit diesen Fragen möchte ich mich im Rahmen meiner Bachelorarbeit mit dem Thema Subjektives Wohlbefinden von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern in Abhängigkeit des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit beschäftigen.

¹ Es wird in der vorliegenden Arbeit lediglich die männliche Form verwendet, obwohl die weibliche Form gleichwertig beinhaltet sein soll

3 Grundlegende Bemerkungen

3.1 Grundlegende Idee

Die Idee zu dieser Arbeit wurde durch das Forschungsseminar unter der Leitung von Herrn. Dr. Höfer geboren. Das Forschungsseminar beschäftigt sich mit dem Feld der Positiven Psychologie. Diese ist ein neueres Teilgebiet der Psychologie und gewinnt im Laufe der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung. Das Seminar beschäftigte sich mit den dazugehörigen Konstrukten "Lebensqualität", "Wohlbefinden" und "Lebenszufriedenheit". Bei der Frage nach der Abhängigkeit dieser mit anderen Konstrukten aus der Psychologie, konnte eine Fragestellung erarbeitet werden. Die gewählten Konstrukte sind Persönlichkeit und subjektives Wohlbefinden. Um das Ganze zu spezialisieren, befasst sich die Bachelorarbeit mit dem subjektiven Wohlbefinden von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern in Abhängigkeit des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit.

3.2 Aufbau der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit werden zuerst der theoretische Hintergrund von der Lehramtsprüfungsordnung für das Sonderschullehramt sowie das Fünf-Faktoren-Modell und subjektives Wohlbefinden beschrieben. Darauf folgt die Darlegung der Fragestellung dieser Untersuchung, die Auswahl der Methoden und eine genaue Beschreibung der Durchführung der Studie. Anschließend werden die Ergebnisse statistisch ausgewertet, interpretiert und erörtert. Der letzte Teil der Arbeit besteht aus kritischen Bemerkungen und einer Reflexion der durchgeführten Untersuchung, sowie einem Ausblick auf mögliche zukünftige Forschung in diesem Bereich.

4 Theoretischer Hintergrund

4.1 Sonderpädagogik

Ein Teilbereich der Allgemeinen Pädagogik ist die Sonderpädagogik. Die Sonderpädagogik „ist die Theorie und Praxis der Erziehung von beeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dazu entwickelt und nutzt die Heil- und Sonderpädagogik spezifische Verfahren, um den unterschiedlichen Erziehungsbedürfnissen von beeinträchtigten Personen gerecht zu werden“ (Bernitzke, 2005, S.6).

Die Ziele sind eine optimale Lebenserfüllung und Lebenstüchtigkeit, sowie die Integration in die Gesellschaft und ein individueller Umgang mit den Beeinträchtigten (Bernitzke, 2005). Die genaue Definition von Beeinträchtigung ist laut der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates (Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates, 1973, zitiert nach Bernitzke, 2005) folgende:

Als behindert im erziehungswissenschaftlichen Sinn gelten alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die in ihrem Lernen, im sozialen Verhalten, in der sprachlichen Kommunikation und in den psychomotorischen Fähigkeiten soweit beeinträchtigt sind, dass ihre Teilhabe am Leben der Gesellschaft wesentlich erschwert ist. (S. 36)

Das Studium der Sonderpädagogik gliedert sich in sieben Behinderungsformen. Diese sind Geistigbehindertenpädagogik, Lernbehindertenpädagogik, Hörbehindertenpädagogik, Körperbehindertenpädagogik, Sprachbehindertenpädagogik, Sehgeschädigtenpädagogik und Verhaltensbehindertenpädagogik. Die Hörbehindertenpädagogik ist nochmals in Gehörlosen – und Schwerhörigenpädagogik sowie die Sehgeschädigtenpädagogik in Blinden – und Sehbehindertenpädagogik unterteilt. (Bernitzke, 2005).

4.2 Begriffsbestimmung für das Referendariat

Die folgende Begriffsbestimmung bezieht sich auf das Referendariat in Deutschland. Die genauen Anforderungen an das Referendariat sind in der Zulassungs- und Ausbildungsordnung für das Lehramt an Sonderschulen (ZALS) und der Lehramtprüfungsordnung II (LPO II) gesetzlich vorgeschrieben.

Die zweijährige Referendariatszeit des Sonderschullehramts ist der zweite Ausbildungsabschnitt nach dem Studium, das mit dem ersten Staatsexamen abgeschlossen wird. In dieser Zeit ist der Referendar einem Studienseminar mit erzieherischen und gesellschaftlichen, fachdidaktischen und anderen ausbildungsrelevanten Arbeitsschwerpunkten zugewiesen, durch das dieser begleitet wird. Des Weiteren ist der Referendar für die unterrichtspraktische Ausbildung auch fest an der Schule mit einer bestimmten Stundenanzahl beschäftigt. Dieser Vorbereitungsdienst endet mit der Ablegung der zweiten Staatsprüfung, die überprüfen soll, ob der Referendar die Ziele der Ausbildung geschafft und die Befähigung für das Lehramt erlangt hat. Während des Vorbereitungsdienstes ist der Studienreferendar verpflichtet eine schriftliche Hausarbeit abzugeben. Darüber hinaus gibt es für das anwesenheitspflichtige Seminar eine Seminarnote. Diese setzt sich aus der Mitarbeit im Seminar (z.B. Referate), vier besonderen Unterrichtsvorbereitungen, zwei Unterrichten, bei denen das ganze Seminar anwesend ist und dem Unterricht des Referendars zusieht, und zwei Beratungen zusammen. In den besonderen Unterrichtsvorbereitungen ist ein Prüfer anwesend. Bei den zwei Beratungen ist ein Seminarleiter im Unterricht anwesend. Diese Seminarnote wird in den Bereichen Erziehungs- Unterrichts- und Handlungs- bzw. Sachkompetenz ermittelt. Eine weitere Anforderung ist das Schriftwesen. Es werden vom Auszubildenden zum gesamten erteilten Unterricht schriftliche Ausführungen geschrieben. Diese beinhalten Artikulationsschemen, Unterrichtsskizzen, Tafelbilder, Unterrichtsmaterial, Wochenpläne, Tagespläne, Trimesterpläne, ausführliche Schülerbeobachtungen, Protokolle von Elterngesprächen und Förderpläne für jeden Schüler. Ein weiterer Teil des Referendariats besteht aus drei Lehrproben und einem Kolloquium, in dem der Referendar einen Fall aus der Schule vorgelegt bekommt, den dieser in der Prüfung dann mündlich diskutiert. Dazu kommen Prüfungen jeweils in Schulrechts- und Staatsbürgerlicher Bildung, in Didaktik der sonderpädagogischen Fachrichtung und Didaktik der gewählten Fächer. (vgl. ZALS & LPO II)

Es kommen weitere Verpflichtungen aus der Lehrerdienstordnung (LDO) hinzu, welche unter anderem Pausenaufsichten, Aufsichtspflicht, Teilnahme an Konferenzen, Team-Sitzungen, Fortbildungen und Schullebensveranstaltungen sind.

4.3 Subjektives Wohlbefinden

Unter subjektivem Wohlbefinden versteht man die kognitive und gefühlsmäßige Bewertung des eigenen Lebens. Das heißt, dass eine Person ihr Wohlbefinden als hoch bewerten kann, obwohl ein Außenstehender die Lebensumstände der Person als unzufrieden und unglücklich bezeichnen würde.

Das subjektive Wohlbefinden kann man hinsichtlich der zeitlichen Struktur in aktuelles und habituelles Wohlbefinden unterteilen (Smolenski, 2006). Das aktuelle Wohlbefinden beschreibt die gegenwärtige Situation, hat keine längerfristige Auswirkung auf das Wohlbefinden und „setzt sich einerseits aus direkt erfahrbaren positiv gefärbten Gefühlen, Stimmungen und körperlichen Empfindungen, andererseits indirekt aus der Beseitigung oder Reduktion aversiver negativer (Gefühls-) Zustände wie beispielsweise Schmerz, Trauer, Müdigkeit, Angst, Wut oder Hilflosigkeit zusammen.“ (Smolenski, 2006, S.9)

Das habituelle Wohlbefinden ist sehr ausgeprägt in der zeitlichen Konsistenz und „stellt das für eine Person typische Wohlbefinden dar und setzt sich aus kognitiven Urteilen über aggregierte emotionale Erfahrungen zusammen.“ (Smolenski, 2006, S.9). Die relativ überdauernde Stabilität des aktuellen Wohlbefindens zeigt, dass das habituelle Wohlbefinden als eine konstante Eigenschaft des Menschen gesehen werden kann (Smolenski, 2006).

Das Konstrukt Subjektives Wohlbefinden besteht aus mehreren Faktoren, welche nicht voneinander abhängig sind (Smolenski, 2006). Diese sind Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen sowie das Erleben von positiven Affekten und ein niedriges Level von negativen Affekten, welche unabhängig sind (Kahnemann, Diener und Schwarz, 1999). Die Lebenszufriedenheit besteht aus den Komponenten den Wunsch, das Leben zu verändern, die Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Leben, der Vergangenheit und der Zukunft sowie der Sichtweisen des eigenen Lebens durch bedeutsame Andere (Diener, Suh, Lucas und Smith, 1999). Die Lebenszufriedenheit kann durch situative Faktoren wie der momentanen Stimmung oder auch der Wetterlage verzerrt werden (Kahnemann et al., 1999). Die Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen umfasst die Bereiche Arbeit, Familie, Freizeit, Gesundheit, Finanzen, das Selbst und das Umfeld. Positive Affekte sind Freude, Begeisterung/Hochgefühl, Zufriedenheit, Stolz, Warmherzigkeit/Zuneigung, Fröhlichkeit/Glück und

Begeisterung/Verzückung. Negative Affekte sind Schuld, Scham, Traurigkeit, Ängstlichkeit, Sorgen, Wut, Stress, Depressivität und Neid. (Diener et al., 1999)

Zusammengefasst ist Subjektives Wohlbefinden die Studie vom Glück oder Zufriedenheit der Menschen auf die Gegenwart oder die letzten Jahre bezogen.

Nach Diener et al. (1999) hat eine Person ein hohes Wohlbefinden, wenn sie angibt, dass ihr Leben zufriedenstellend ist und sie häufig angenehme Gefühle und selten unangenehme Gefühle erfährt.

In der Forschung wird die Änderung des Wohlbefindens über die Lebensspanne untersucht, ebenso wie der Unterschied zwischen Individuen sowie zwischen Gesellschaften (Diener, Oishi und Lucas, 2003).

4.4 Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit

Auf Grund der Forschung konnten fünf umfassende Persönlichkeitsfaktoren gefunden werden, die auch 1981 von Goldberg die "Big Five" genannt wurden. Diese sind Neurotizismus, Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für Erfahrungen, welche „sich als diejenigen Dimensionen individueller Unterschiede erwiesen, welche bei Faktorenanalysen vielfältiger Eigenschaftsurteile auf Adjektivskalen mit hoher Regelmäßigkeit aufscheinen“ (Borkenau & Ostendorf, 1993, S.5). Diese wurden mit Hilfe des lexikalischen Ansatzes entwickelt. Dieser besagt, "durch die Analyse der in der natürlichen Sprache vorkommenden Beschreibungsbegriffe zu einer Taxonomie der Persönlichkeit zu gelangen" (Stemmler, Hagemann, Amelang und Bartussek, 2011, S.267). Dies beinhaltet, dass sich besonders immanente und oft gebräuchliche Wörter in der Alltagssprache vermehrt niedergeschlagen haben. In diesem Sinne ist der lexikalische Ansatz eine Analyse der Sprache (Stemmler et. al , 2011). Mit Hilfe der Faktorenanalyse gingen daraus die fünf Faktoren hervor.

Nach Borkenau und Ostendorf (1993) lassen sich diese fünf Merkmalsbereiche genauer beschreiben:

Neurotizismus enthält hohe Werte in Nervosität, Ängstlichkeit, Trauer, Unsicherheit, soziale Befangenheit, Impulsivität und Verletzlichkeit.

Extraversion besteht aus hohen Werten in Geselligkeit, Aktivität, Herzlichkeit, Optimismus, Frohsinn und Erlebnishunger.

Offenheit für Erfahrung zeichnet sich durch hohe Werte in Offenheit für neue Ideen, Bevorzugung von Abwechslung, Wissensdurst, Kreativität, Phantasie, Unabhängigkeit, kulturelles Interesse und Interesse für öffentliche Ereignisse aus.

Der Merkmalsbereich Verträglichkeit ist bestimmt durch hohe Werte in Altruismus, Mitgefühl, Verständnis, Gutherzigkeit, Vertrauen, Harmonie, Kooperativität und Entgegenkommen.

Gewissenhaftigkeit steht für hohe Werte in Ordnungsliebe, Zuverlässigkeit, Leistungsstreben, Selbstdisziplin, Pünktlichkeit, Penibilität und Ehrgeiz.

Das Fünf-Faktoren-Modell hat sich dank ausführlicher Studien von Ostendorf im Jahre 1990 auch im deutschsprachigen Raum durchgesetzt.

Außerdem ist es ein Modell, dessen Faktoren voneinander relativ unabhängig sind, und das weltweit gilt "zur Beschreibung von Persönlichkeitsunterschieden auf einer hohen Abstraktionsstufe" (Stemmler et al., 2011, S.276).

5 Aktueller Forschungsstand

Für das vorliegende Thema werden relevante Forschungsbeiträge vorgestellt und die aus dem theoretischen Hintergrund herbeigeführten Erläuterungen so zusammengefasst, dass sich daraus konkrete Hypothesen bilden und überprüfen lassen.

5.1 Zusammenhang von subjektivem Wohlbefinden und Persönlichkeit

In der Studie von DeNeve und Cooper (1998) wurde der Zusammenhang von Charaktereigenschaften und subjektivem Wohlbefinden untersucht. Es wurde festgestellt, dass die Persönlichkeit voraussagende Wirkung auf Lebenszufriedenheit, Glück und positive Affekte hat, jedoch signifikant keine Wirkung auf negative Affekte. Im Bezug auf die „Big Five“ hatte

Neurotizismus den stärksten Einfluss auf Lebenszufriedenheit, Glück und positiven Affekt. Neurotizismus korrelierte mit dem Subjektiven Wohlbefinden mit einem Wert von $r = -.22$. Am zweitstärksten korrelierte positiv mit dem Subjektiven Wohlbefinden die Dimension Gewissenhaftigkeit ($r = .21$). Verträglichkeit und Extraversion mit einer gleichen Korrelation von $r = .17$ hatten ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Ausprägung des Subjektiven Wohlbefindens. Offenheit für Erfahrungen ($r = .11$) hatte den geringsten Einfluss von den fünf Persönlichkeitsfaktoren auf das subjektive Wohlbefinden.

Nach einer Studie von Diener, Oishi und Lucas (2003) ist der Einfluss von externen Faktoren wie Einkommen, Gesundheit, gesellschaftlicher Hintergrund und Familienstand auf das subjektive Wohlbefinden eher mäßig. Im Gegensatz dazu zeigt die Forschung, dass das subjektive Wohlbefinden über die Zeit hinweg relativ stabil ist und nach einschneidenden Erlebnissen im Leben wieder auf sein Ausgangsniveau zurückkehrt. Außerdem besteht eine hohe Korrelation zu den Persönlichkeitseigenschaften. Die wichtigsten Persönlichkeitseigenschaften sind dabei Extraversion und Neurotizismus, die eine primäre Verbindung zum subjektiven Wohlbefinden haben. Der Korrelationsgrad zwischen positivem Befinden und Extraversion beträgt bis zu $.80$. Dagegen erreichen die Dimensionen Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit nur eine maximale Korrelation von $.20$.

Es ist zu beachten, dass die Forschung hierzu widersprüchliche Meinung besitzt und sich in der kausalen Richtung widerspricht. So wurde gezeigt, dass eine angenehme Stimmung eine stärkere Ausprägung der Geselligkeit hervorruft. Geselligkeit ist ein Bestandteil von der Dimension Extraversion. So führt ein positives Wohlbefinden zu einem stärker extravertierten Charakter. (Diener, 2009)

5.2 Untersuchungen von Lehrern im Bezug auf das Wohlbefinden

Deutsche und internationale Studien konnten aufzeigen, dass Lehrkräfte von einer hohen empfundenen subjektiven Belastung sprechen. Van Dick (1999) fand heraus, dass die Ursachen für die Belastung unter anderem eine zu hohe Schüleranzahl in den Klassen, geringe Motivation, Konzentration und Lernbereitschaft, Autoritätsprobleme, ein unruhiges Arbeitsklima an der Schule, verschiedene Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler, Verwaltungsarbeit, mangelnde

Anerkennung und häufige Kritik sind. Lehrer leiden häufiger unter körperlichen und psychischen Krankheiten und lassen sich häufig frühzeitig pensionieren (Christ, 2004).

Im Gegensatz dazu fanden Bentz, Hollister und Edgertson (1971) in den USA heraus, dass die allgemeine psychische Gesundheit von Lehrern im Vergleich zur allgemeinen Bevölkerung geringfügig besser ist. Der wichtige Befund, der daraus hervor ging, war, dass Lehrer nicht mehr unter Depression und Angst leiden als die durchschnittliche Bevölkerung.

5.3 Untersuchungen von Lehrern in Abhängigkeit der Persönlichkeit

In einer Untersuchung von Knoblich (1981) wurde herausgefunden, dass angehende Volksschullehrerinnen aus Wien eine ähnliche Persönlichkeit wie bereits unterrichtende Lehrerinnen hatten.

Krainz (1965, zitiert nach Pfistner, 1981) hat die typische Lehrerpersönlichkeit als stark sozialbezogen und einer Zugehörigkeit zum sozialen Leben beschrieben. Außerdem hat der Lehrer eine übertriebene Selbsteinschätzung und besitzt eine leichte Ausprägung in autoritären, leicht neurotischen Verhaltensweisen und hat manische Züge.

5.4 Untersuchung zur Belastung bei Referendaren

Schedensack (1995) beschreibt das Referendariat als belastungsreiche Zeit, die für Krisen anfällig und wichtig für die persönliche Entwicklung von Lehrerinnen und Lehrern ist.

Die zweijährige Ausbildungszeit wird von vielen Referendaren als Grenzerfahrung und stressreich beschrieben. Schuld daran ist „Stress durch Unterrichtsbesuche, Hospitationen, selbstverantwortlichen Unterricht, Prüfungen und Einstellungsdruck“ (Böhmman, 2007, S.32). Es entsteht ein „Praxisschock“ am Anfang. Es kommen Selbstzweifel auf. Die Referendare machen Erfahrungen von „Hierarchie, Ausgeliefertsein und fehlenden Beteiligungsmöglichkeiten“ (Böhmman, 2007, S.33). Man muss sich während der Referendariatszeit mit der eigenen Person auseinandersetzen und die ehrenhaften Ambitionen fangen schnell an, der harten Realität zu weichen. (Böhmman, 2007)

In einer Studie von Christ, van Dick und Wagner (2004) zur Belastung und Beanspruchung bei Lehrerinnen und Lehrern in der Ausbildung werden die Ergebnisse zur Befragung von 630 Referendaren und Referendarinnen in hessischen Seminaren präsentiert. Es waren 9% der Befragten Referendare des Sonderschullehramts. Die Referendare selbst sahen als Ursachen für die hohe Belastung den Leistungsdruck, den eigenverantwortlich erstellten Unterricht, Unterrichtsproben, auffällige Schüler und Konflikte mit den Ausbilderinnen und Ausbildern (Christ et al., 2004).

Auf der theoretischen Grundlage des transaktionalen Stressmodells von Lazarus wurden unter anderem Persönlichkeitsvariablen wie Neurotizismus und der Einfluss von unterschiedlichen Bewältigungsstrategien auf das psychische Wohlbefinden gemessen. Die Belastung ließ sich in vier Bereiche untergliedern. Diese sind Belastungen durch organisatorische und strukturelle Faktoren, durch Schülerinnen- und Schülermerkmale, durch die Ausbildung und durch die Unterrichtsgestaltung.

Die geringste Belastung weisen organisatorische und strukturelle Faktoren auf. Ein erheblicher Anteil der Referendare fühlt sich deutlich negativ beeinflusst durch Ausbildung und Unterricht, unter das die Examensprüfungen, die pädagogische Prüfungsarbeit, die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und eigenverantwortlicher Unterricht fällt. Gegen Ende der Ausbildungsphase nimmt die subjektive Belastung durch die Prüfungen zu und die Belastung im Bereich Schülermerkmale, sprich Disziplinprobleme, geringe Lernbereitschaft, mangelnde Motivation und Konzentrationsfähigkeit, im Unterricht ab.

Die vier Belastungsbereiche korrelieren signifikant mit psychischem Wohlbefinden, wobei Unterricht und Ausbildung mit diesem am stärksten zusammenhängen. Je höher die Belastung, desto geringer das psychische Wohlbefinden. Referendare, die einen hohen Wert in Neurotizismus besaßen, hatten ein geringeres psychisches Wohlbefinden. (Christ et al., 2004)

6 Fragestellung der Untersuchung

6.1 Entwicklung der Fragestellung

Einige Untersuchungen zeigen, dass ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht (DeNeve et al., 1998; Diener et al. 2002). Bezogen auf das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit haben vor allem die Faktoren Neurotizismus und Extraversion einen Einfluss auf die Persönlichkeit. Zu beachten ist, dass durch widersprechende Studien der kausale Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Wohlbefinden nicht geklärt ist. Um die ganze Untersuchung einzugrenzen, kamen dafür Probanden in Frage, die sich auf die Sonderpädagogik auf Lehramt, in diesem Fall Referendare des Sonderschullehramts und fertig ausgebildete Sonderschullehrer, spezialisiert haben. Durch die Anforderung für Referendare des Sonderschullehramtes besteht die Annahme, dass diese fordernde und anspruchsvolle Zeit der Ausbildung das subjektive Wohlbefinden negativ beeinflusst. Schlagen sich der erhöhte Leistungs- und Belastungsdruck während der Referendariatszeit auf das subjektive Wohlbefinden nieder? Gibt es Persönlichkeitseigenschaften, die für diesen Beruf vorteilhaft sind? Durch den Vergleich mit Sonderschullehrern soll gezielt die Belastung durch das Referendariat untersucht werden. Mit der Einbeziehung des Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit wird versucht, eine Veränderung der Persönlichkeitseigenschaften durch das Ausüben des Berufes Sonderschullehrer festzustellen. Außerdem sollen Persönlichkeitseigenschaften herausgearbeitet werden, die mit einem guten subjektiven Wohlbefinden korrelieren. Von diesen Ansätzen ausgehend werden im Folgenden die Hypothesen abgeleitet.

6.2 Hypothesen

6.2.1 Haupthypothese 1

H1: Referendare des Sonderschullehramts haben ein geringeres subjektives Wohlbefinden als Sonderschullehrer.

H0: Referendare des Sonderschullehramts haben kein geringeres subjektives Wohlbefinden als Sonderschullehrer.

6.2.2 Haupthypothese 2

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der fünf Persönlichkeitsfaktoren zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der fünf Persönlichkeitsfaktoren zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Unterhypothese 1

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Unterhypothese 2

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Extraversion zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Extraversion zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Unterhypothese 3

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Offenheit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Offenheit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Unterhypothese 4

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Verträglichkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Verträglichkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Unterhypothese 5

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Gewissenhaftigkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Gewissenhaftigkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

6.2.3 Haupthypothese 3

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Dimensionen des Fünf-Faktoren-Modells und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Dimensionen des Fünf-Faktoren-Modells und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 1

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 2

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 3

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 4

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 5

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

7 Aufbau der Untersuchung und Methoden

Um die Ausprägung der Persönlichkeitsfaktoren und das Wohlbefinden zu messen, wurden Fragebögen verwendet. Dadurch wurde versucht eine möglichst große Teilnehmerzahl zu erreichen.

7.1 Verwendete Fragebögen

Zur Erhebung des Konstrukts subjektives Wohlbefinden wurde der International Well-being Index (IWI) verwendet.

Für die Erfassung der Ausprägung der fünf Persönlichkeitsfaktoren wurde der Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) verwendet.

Die beiden Fragebögen wurden in eine größere online Befragung integriert, die noch weitere wichtige soziodemographische Variablen erfasste, die einen möglichen Einfluss auf die Resultate haben könnten. Der Aufbau der Untersuchung erlaubt prinzipiell nur korrelative Schlüsse und keine Aussagen über Kausalbeziehungen. Im Zuge der folgenden Analysen wird durch das Konstant halten möglicher Störvariablen versucht, sich unter Vorbehalten Aussagen über kausale Zusammenhänge zu nähern.

7.1.1 International Well-being Index von Renn, Pfaffenberger, Platter, Mitmansgruber, Cummins und Höfer

Der International Well-being Index (IWI) von Cummins (2003) ist ein Test zur Erhebung des Wohlbefindens. Die ins Deutsche übersetzte Version ist in ihrer Reliabilität und Validität gewährleistet (Renn, Pfaffenberger, Platter, Mitmansgruber, Cummins und Höfer, 2008).

Der Test unterteilt sich in die zwei Subskalen National Wellbeing Index (NWI) und Personal Wellbeing Index (PWI). Der Fragebogen für das nationale Wohlbefinden besteht aus 6 Items, der für das subjektive Wohlbefinden aus 8 Items.

In dieser Untersuchung wird ausschließlich die Subskala subjektives Wohlbefinden verwendet. Die Erhebung des nationalen Wohlbefindens spielt im Bezug auf die Berufsgruppe

Sonderpädagogen keine Rolle und ist nicht relevant für das Forschungsziel. Der Teil des subjektiven Wohlbefindens aus dem IWI besteht aus einer persönlichen Einschätzung zu den Themen Lebensstandard, den Lebenszielen, der Gesundheit, den persönlichen Beziehungen, dem Sicherheitsgefühl, der Integration in die soziale Gemeinschaft, dem zukünftigen Sicherheitsgefühl und der Religiosität/Spiritualität. (Renn et al, 2008)

Die Items werden auf einer elfstufigen Likert-Skala von 0 (Absolut Unzufrieden) bis 10 (Absolut Zufrieden) beantwortet.

Die Items lauten wie folgt:

Tabelle 1 Domänen und zugehörige Items des PWI

Domäne	Item
Lebensstandard	Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Lebensstandard?
Gesundheit	Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Gesundheit?
Lebensziele	Wie zufrieden sind Sie mit dem, was sie in Ihrem Leben erreichen?
Persönliche Beziehungen	Wie zufrieden sind Sie mit Ihren persönlichen Beziehungen?
Sicherheitsgefühl	Wie zufrieden sind Sie damit, wie sicher sie sich fühlen?
Integration in die soziale Gemeinschaft	Wie zufrieden sind Sie damit, wie Sie sich als Teil Ihrer sozialen Gemeinschaft fühlen?
Zukünftige Sicherheit	Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer zukünftigen Sicherheit?
Religiosität/Spiritualität	Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Religiosität/Spiritualität?

Zur Auswertung wird der Mittelwert der 8 Itemwerte berechnet.

7.1.2 Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest von Satow

Der Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) von Satow (2011) ist ein Test zur Erfassung der fünf Persönlichkeitsdimensionen. Er eignet sich besonders als Online-Test, ist kürzer als bisherige Persönlichkeitstests und hat eine überzeugende faktorielle Struktur. Seine Reliabilität ist gewährleistet und bewegt sich innerhalb der Skalen zwischen .70 und .88. Es gibt starke Vermutungen für eine vorhandene Validität.

Die fünf Persönlichkeitsfaktoren werden in jeweils 10 Items abgefragt und ergeben eine Gesamtanzahl von 50 Items. Es gibt eine vierstufige Likert-Skala pro Item. Diese sind „trifft gar nicht zu“ (1 Punkt) , trifft eher nicht zu“ (2 Punkte) , „trifft eher zu“ (3 Punkte) und „trifft genau zu“ (4 Punkte).

Die Skalen bestehen aus folgenden fünf Dimensionen:

Skala Neurotizismus:

Ein geringer Wert in der Ausprägung Neurotizismus bedeutet stabil, ausgeglichen und wenig ängstlich zu sein. Ein hoher Wert spricht für die Eigenschaften ängstlich, nervös, unruhig und besorgt.

Beispielitem: „*Ich mache mir oft unnütze Sorgen.*“

Skala Extraversion:

Eine niedrige Ausprägung in der Skala Extraversion spricht für einen stillen, wenig kontaktfreudigen und in sich gekehrten Charakter. Das andere Ende der Skala steht für Kommunikations- und Kontaktfreude, Risikobereitschaft und Abenteuerlust.

Beispielitem: „*Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen.*“

Skala Gewissenhaftigkeit:

Die Skala Gewissenhaftigkeit beschreibt Personen bei einer niedrigen Ausprägung als wenig genau, leichtfertig und chaotisch. Bei einer hohen Ausprägung ist man ordentlich, gewissenhaft,

pflichtbewusst und genau.

Beispielitem: „*Ich achte sehr darauf, dass Regeln eingehalten werden.*“

Skala Verträglichkeit:

Der Persönlichkeitsfaktor Verträglichkeit wird als gering angesehen, wenn man nicht auf Umgangsformen achtet, direkt und wenig diplomatisch ist. Im Gegensatz dazu ist man bei einer starken Verträglichkeit freundlich, hilfsbereit, höflich, diplomatisch und beliebt.

Beispielitem: „*Ich bin ein höflicher Mensch.*“

Skala Offenheit:

Die Dimension Offenheit reicht von dem Minimum traditionell, konservativ und bewahrend zu sein zum Maximum tolerant, neugierig, offen und experimentierfreudig zu sein.

Beispielitem: „*Ich will immer neue Dinge ausprobieren.*“ (Satow, 2011)

7.1.3 Erhebung soziodemographischer Daten

Es wurden weitere Variablen erfasst, um eventuelle Zusammenhänge des subjektiven Wohlbefindens und den fünf Persönlichkeitsfaktoren mit anderen Variablen erkennen zu können. Ferner ist es dadurch möglich, die Stichprobe genauer zu beschreiben. Auf Grund dessen wurde die Fragebogenbatterie, bestehend aus dem PWB und dem B5T, um einige Parameter erweitert. Hinzu kamen Alter, Geschlecht, Ausbildung und Beruf. Bei der Variable Ausbildung und Beruf konnte man zwischen Referendar des Sonderschullehrer und Sonderschullehrer sowie Sonstiges wählen. Wählte man die Antwort Sonderschullehrer, öffnete sich eine neue Frage nach der Dauer der Berufstätigkeit. Diese Variablen sollten das Abfragen der gewollten Zielgruppe sichern und das Zuteilen in zwei Gruppen, Sonderschullehrer und Referendare des Sonderschullehrer, ermöglichen. Eventuelle beeinflussende Unterschiede innerhalb der Gruppen wegen des Alters oder des Geschlechts sollten durch das Abfragen erkannt werden.

7.2 Durchführung der Untersuchung

7.2.1 Akquisition der Stichprobe

Für den Gebrauch bestimmter statistischer Auswertungsverfahren und deren Interpretation ist die Stichprobengröße von großer Bedeutung. Es wurde mit Hilfe der Fallzahlberechnung (Bortz & Döring, 1995) ein Wert für die erforderliche Stichprobengröße bei einem t-Test ermittelt. Dies trug dazu bei, die Stichprobe zielgerichteter zu generieren und eine eventuelle zu geringe Stichprobengröße zu erkennen und bei der Interpretation der Resultate berücksichtigen zu können.

Bei einer Teststärke von 95% sind 54 Probanden pro Gruppe nötig, um erfolgreich einen Unterschied feststellen zu können. Der Fragebogen zum subjektiven Wohlbefinden des International Well-being Index besteht aus 8 Items mit einer Spannweite von 55.20 bis 99.64 Punkten auf der Skala des Wohlbefindens. Bei einem Mittelwert von 74.92 ergibt sich Standardabweichung (SD) von ca 12. (International Wellbeing Group, 2006) Die meisten Werte der Personen verteilen sich auf eine SD von ± 2 SD. Der kleinste bedeutsame Unterschied im Bezug auf das Wohlbefinden von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern wird auf 8 Punkte geschätzt. Das ergibt 0.67 SD-Einheiten, welche in der Tabelle besagen, dass eine Stichprobengröße von 54 Probanden je Gruppe benötigt wird, um mit einer Teststärke von 95% erfolgreich einen Unterschied feststellen zu können.

Tabelle 2 Fallzahltable (aus Bortz & Doering, 1995, S. 575, eigene Überarbeitung)

Difference to be detected (SD units)	N in each group 90% power	N in each group 95% power	Chance that someone in group 1 will score higher than someone in group 2
0,9	26	33	74%
0,8	33	41	71%
0,75	38	47	70%
0,7	43	54	69%
0,6	58	73	66%
0,5	85	104	64%

0,4	132	163	61%
-----	-----	-----	-----

Die Daten für die Untersuchung wurden ausschließlich mit Hilfe einer Online-Version der eigenen erstellten Fragebogenbatterie erhoben. Dieser Online-Fragebogen wurde an Sonderschulen in ganz Bayern und im Raum Stuttgart, mit der Bitte der Weiterleitung an das Kollegium, versendet. Es nahmen insgesamt 282 Personen an der Studie teil. Von diesen füllten lediglich 52 Personen den Fragebogen unvollständig aus, womit die Daten von 230 Probanden in die Statistiksoftware PASW übertragen wurden.

7.2.2 Untersuchungszeitraum

Die Online-Fragebogen Untersuchung fand im Zeitraum vom 20.03.2012 bis zum 23.04.2012 statt.

8 Auswertung der Ergebnisse

8.1 Verwendete statistische Auswertungsverfahren

Die Ergebnisse wurden mit Hilfe der Statistiksoftware PASW ausgewertet. Es wurden für die soziodemographischen Daten absolute und prozentuale Häufigkeiten ermittelt. Der Mittelwert des IWI und die Mittelwerte der jeweiligen fünf Persönlichkeitsfaktoren des B5T wurden berechnet. Die Daten liegen auf Intervallskalenniveau vor.

Für die Überprüfung, ob die Daten normalverteilt sind, wird der Kolmogorov-Smirnov-Test verwendet.

Zur Prüfung der Unterschiedshypothese beim subjektiven Wohlbefinden und den einzelnen fünf Persönlichkeitsfaktoren wurde bei normalverteilten Daten der t-Test für unabhängige Stichproben verwendet und bei nicht-normalverteilten Daten der Mann-Whitney-U-Test.

Für die Überprüfung der Zusammenhangshypothesen von den fünf Persönlichkeitsfaktoren und dem subjektiven Wohlbefinden wurde bei den Daten das nicht-parametrische Verfahren, die Rangkorrelation nach Spearman, angewendet.

8.2 Inferenzstatistische Auswertung – Darstellung der Ergebnisse

8.2.1 Stichprobenbeschreibung

Von den insgesamt 230 komplett ausgefüllten Fragebögen kreuzten 23 Personen bei der Frage zum Ausbildungsstand und Berufstätigkeit weder Referendar des Sonderschulamts noch Ausgebildeter Sonderschullehrer an, sondern Sonstiges. Wählt man diese Kategorie, ist ein Begründungsfeld zur genaueren Beschreibung der Berufstätigkeit vorhanden. In dieser Kategorie konnte lediglich eine weibliche Probandin, die „SonderschullehrerIN“ angab, eindeutig der gewünschten Zielgruppe der Sonderschullehrer, zugeordnet werden. Es wurden die restlichen 22 Personen auf Grund des falschen Berufs oder einer nicht möglichen eindeutigen Zuordnung aus der Stichprobe entfernt. Damit ergab sich eine Stichprobengröße von 208 Probanden. Es wurde eine z-Transformation angewendet um mögliche Probanden zu erkennen, die den Fragebogen auffällig und nicht authentisch ausgefüllt haben. Das Betrachten der standardisierten Werte zeigte mehrere statistische Ausreißer. Deren Antwortverhalten wurde jedoch als realistisch eingeschätzt. Ein weiterer Punkt ist, dass durch das Weglassen einer Verlosung von Geldbeträgen/Gutscheinen unter den Teilnehmern, grundsätzlich kein finanzielles, sondern ein persönliches Interesse bestand, den Online-Fragebogen auszufüllen. Aus diesen zwei Gründen wurde kein weiterer Proband aus der Stichprobe entfernt. Somit besteht die Untersuchungsstichprobe aus 208 Probanden.

Die Gesamtstichprobe umfasst eine Spannweite von 36 Jahren zwischen 25 und 61 Jahren. Der Mittelwert liegt bei 37,33 Jahren und die Standardabweichung ergibt 10,24.

Tabelle 3 Altersverteilung der Gesamtstichprobe

Alter in Jahren	
Mittelwert	37,33
Standardabweichung	10,24
Minimum	25
Maximum	61
Spannweite	36

Die Untersuchungsstichprobe besteht aus 158 Frauen und 50 Männern, dies entspricht einem prozentualen Anteil von 76% Frauen und 24% Männern.

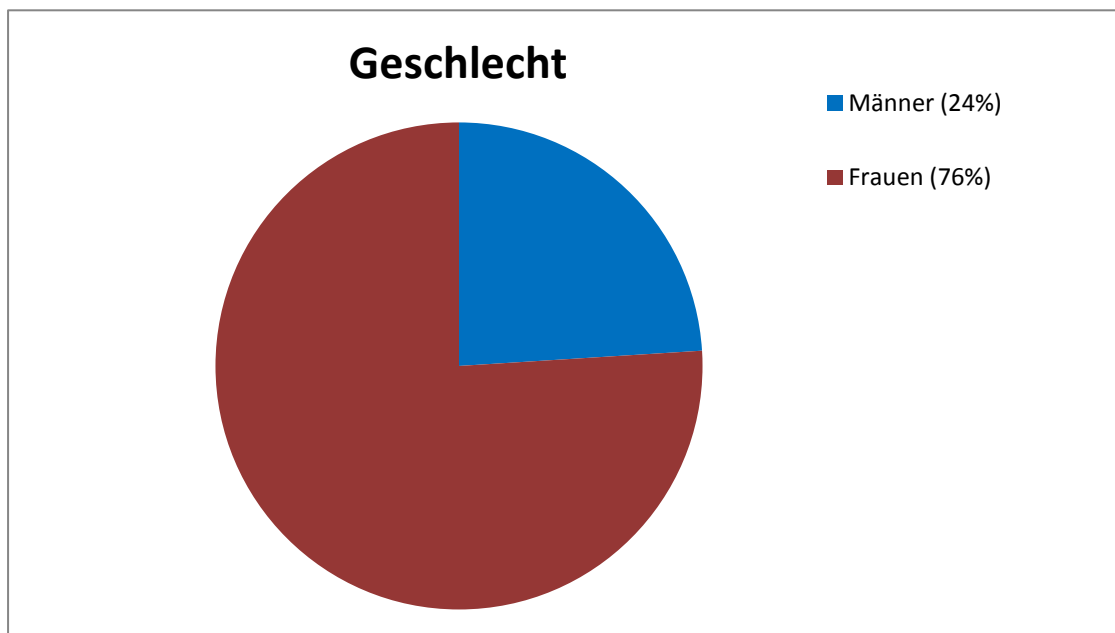


Abbildung 1 Geschlechtsverteilung der Untersuchungsstichprobe

Die Stichprobe wurde zur Errechnung von Unterschiedshypothesen in Referendare des Sonderschullehramts und Sonderschullehrer, die mit ihrer Ausbildung fertig sind, unterteilt.

Die Gruppe der Referendare des Sonderschullehramts beinhaltet 63 Probanden mit einem prozentualen Anteil an der Gesamtstichprobe von 30,3%. Die Gruppe der Sonderschullehrer besteht aus 145 Personen mit einem prozentualen Anteil von 69,7%.

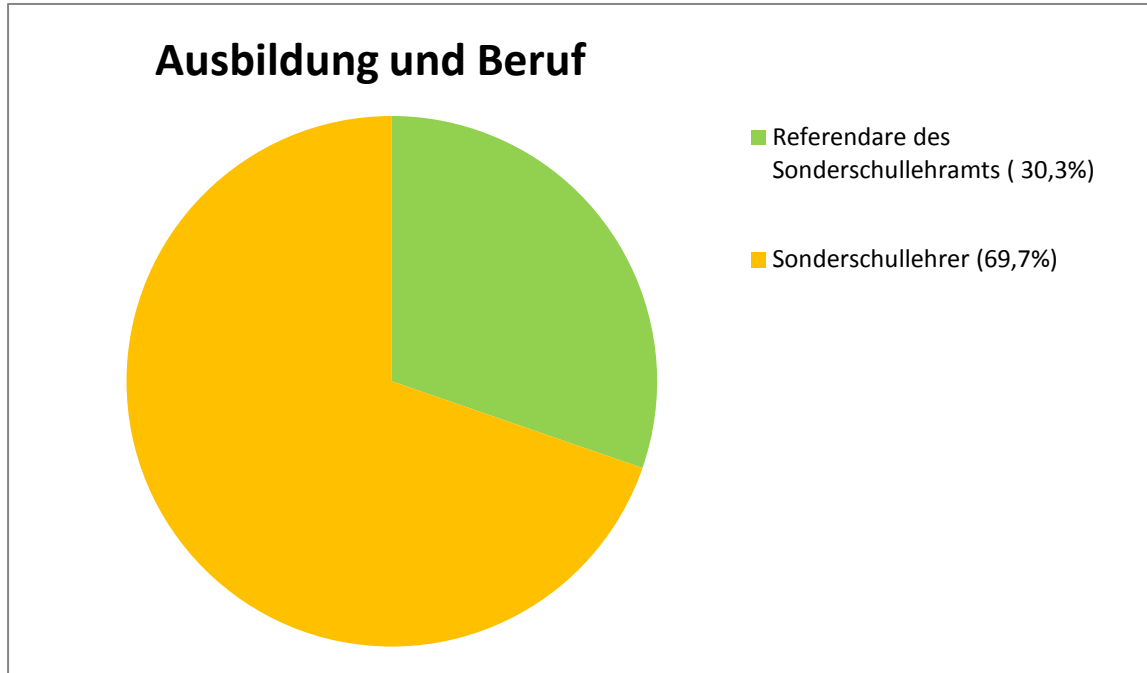


Abbildung 2 Verteilung von Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern in der Untersuchungsstichprobe

Die Gruppe der Referendare besteht aus 63 Probanden, diese unterteilen sich in 53 weibliche Teilnehmer (87,3%) und 8 männliche Teilnehmer (12,7%). Das Durchschnittsalter mit einer Spannweite von 10 zwischen 25 und 35 Jahren liegt bei 26,95 Jahren. Die Standardabweichung ist 1,76 Jahre groß.

Tabelle 4 Altersverteilung der Referendare des Sonderschullehramts

Alter (in Jahren)	
Mittelwert	26,95
Standardabweichung	1,76
Minimum	25
Maximum	35
Spannweite	10

In der zweiten Gruppe sind die Sonderschullehrer vorhanden. Diese machen 145 der insgesamt 208 Teilnehmer aus. Davon sind 103 Frauen (71%) und 42 Männer (29%). Der jüngste Proband ist 26 Jahre alt, der älteste 61 Jahre, was eine Spannweite von 35 Jahren und eine Standardabweichung von 9,04 ergibt. Das Durchschnittsalter beträgt 41,84 Jahre. Von den 145 teilnehmenden Sonderschullehrern gaben 142 die Dauer ihrer Berufstätigkeit an. Die untersuchten Sonderschullehrer waren in ihrem Beruf zum Zeitpunkt der Befragung durchschnittlich 13,85 Jahre beschäftigt, bei einem Minimum von einem Jahr und einem Maximum von 35 Jahren, bei einer Standardabweichung von 8,83 Jahren.

Tabelle 5 Altersverteilung der Sonderschullehrer

	Alter (in Jahren) N = 145	Dauer der Berufstätigkeit (in Jahren) N = 142
Mittelwert	41,84	13,85
Standardabweichung	9,04	8,83
Minimum	26	1
Maximum	61	35
Spannweite	35	34

8.2.2 Ergebnisse der statistischen Hypothesenprüfung

8.2.2.1 Grundlegende Prüfung der Daten

Bevor die Hypothesen statistisch überprüft werden können, wird mithilfe des Kolmogorov-Smirnov-Tests berechnet, ob das subjektive Wohlbefinden und die fünf Dimensionen der Persönlichkeit, Neurotizismus, Extraversion, Gewissenhaftigkeit, Verträglichkeit und Offenheit, normalverteilt sind.

Tabelle 6 Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnov-Tests für die Variable Subjektives Wohlbefinden

	Mittelwert	Standard- abweichung	Kolmogorov- Smirnov-Z	Signifikanz (2-seitig)
Subjektives Wohlbefinden	71,17	15,82	1,69	0,007

Tabelle 7 Ergebnisse des Kolmogorov-Smirnov-Tests für die fünf Persönlichkeitsfaktoren

	Mittelwert	Standard- abweichung	Kolmogorov- Smirnov-Z	Signifikanz (2-seitig)
Neurotizismus	23,59	5,34	1,12	0,120
Extraversion	27,98	4,29	1,11	0,171
Offenheit	26,59	3,35	1,11	0,167
Verträglichkeit	29,46	2,85	1,42	0,037
Gewissenhaftigkeit	27,78	3,96	1,14	0,148

Aus den berechneten Signifikanzen ergibt sich, dass die Dimensionen Neurotizismus ($p = 0,120 > 0,05$), Extraversion ($p = 0,171 > 0,05$), als auch Offenheit ($p = 0,167 > 0,05$) und Gewissenhaftigkeit ($p = 0,148 > 0,05$) normalverteilt sind. Lediglich die Skala Subjektives

Wohlbefinden ($p = 0,007 < 0,05$) und Verträglichkeit ($p = 0,037 < 0,05$) sind nicht normalverteilt. Dies bestimmt die Wahl der statistischen Auswerteverfahren.

8.2.2.2 Prüfung der Hypothesen

Hypothese 1

H1: Referendare des Sonderschullehramts haben ein geringeres subjektives Wohlbefinden als Sonderschullehrer.

H0: Referendare des Sonderschullehramts haben kein geringeres subjektives Wohlbefinden als Sonderschullehrer.

Aus der gerichteten Alternativhypothese geht eine Unterschiedshypothese hervor. Da die Skala des Subjektiven Wohlbefindens aus dem International Well-being Index keine Normalverteilung besitzt, wird der Mann-Whitney U Test zum Vergleich der Referendare mit den Sonderschullehrern angewandt.

Tabelle 8 Hypothese 1: Ergebnisse des Mann-Whitney-U Tests

Skala	Referendare M±SD	Sonderschullehrer M±SD	Z	Signifikanz (2-seitig)	Mann-Whitney-U
Subjektives Wohlbefinden	65,56 ± 14,87	73,61 ± 15,65	-3,86	p < 0,001	3030

Die Überprüfung zeigt, dass Referendare ($M = 65,56$) ein geringeres subjektive Wohlbefinden als die Sonderschullehrer ($M = 73,61$) haben. Es geht bei einer zweiseitigen Hypothesentestung ein höchst signifikanter Unterschied von $p < 0,001$ hervor.

Die Folgerung ist, dass die Nullhypothese verworfen und die Alternativhypothese angenommen wird. Damit ist bewiesen, dass Referendare des Sonderschullehramts signifikant ein geringeres subjektives Wohlbefinden als fertig ausgebildete Sonderschullehrer besitzen.

Auf Grund des signifikant geringeren Wohlbefindens ergab die Berechnung der Effektstärke (Cohens'd) ein $d = .54$. Dieser Effektgrößenwert ist mittel groß, sprich die Bedeutung des Unterschieds des subjektiven Wohlbefindens zwischen Referendaren und Sonderschullehrern ist mittel.

Hypothese 2

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der fünf Persönlichkeitsfaktoren zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der fünf Persönlichkeitsfaktoren zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Die erfassten Daten zu den Persönlichkeitsfaktoren sind intervallskaliert. Zur Überprüfung der Unterhypothesen werden für die normalverteilten Daten der T-test für unabhängige Stichproben sowie für die nicht normalverteilte Dimension Verträglichkeit der Mann-Whitney U Test verwendet.

Unterhypothese 1

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Tabelle 9: Unterhypothese 1: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben

Skala	Referendare M±SD	Sonderschullehrer M±SD	df	Signifikanz (2-seitig)	T
Neurotizismus	25,37 ± 5,20	22,81 ± 5,23	206	0,001	3,24

Diese ungerichtete Hypothese wird mithilfe des t-Test für unabhängige Stichproben überprüft. Der Mittelwert der Referendare beträgt 25,37, der der Sonderschullehrer 22,81. Somit haben Referendare einen höheren Mittelwert im Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus als die Sonderschullehrer. Es ergibt sich ein höchst signifikanter Unterschied ($p = 0,001 < 0,05$) zutreffend der Dimension Neurotizismus. Dies bezüglich lässt sich daraus folgern, dass Referendare signifikant eine höhere Ausprägung in der Persönlichkeitsvariable Neurotizismus haben als Sonderschullehrer. Damit kann die H1 angenommen und die Nullhypothese verworfen werden. Wegen des signifikanten Unterschiedes wurde die Effektstärke (Cohen's d) ermittelt. Die Berechnung der Effektstärke zwischen den Mittelwerten in der Dimension Neurotizismus von den Referendaren des Sonderschullehramts und den Sonderschullehrern ergab einen kleinen Effektgrößenwert von $d = 0.49$, aber entspricht damit tendenziell einem mittelgroßen Effekt.

Unterhypothese 2

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Extraversion zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Extraversion zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Tabelle 10 Unterhypothese 2: Ergebnisse des t-tests für unabhängige Stichproben

Skala	Referendare M±SD	Sonderschullehrer M±SD	df	Signifikanz (2-seitig)	T
Extraversion	29,48 ± 4,48	27,33 ± 4,05	206	0,001	3,40

Für die Prüfung der Unterhypothese wird auf Grund einer Normalverteilung des Persönlichkeitsfaktors Extraversion der t-Test verwendet. Es ergibt sich ein höchst signifikanter Unterschied ($p = 0,001 < 0,05$) in der Ausprägung zwischen den Referendaren ($M = 29,48$) und den Sonderschullehrern ($M = 27,33$). Die Referendare des Sonderschullehramts besitzen einen

signifikant höheren Wert in der Dimension Extraversion als die Sonderschullehrer. Die H0 wird verworfen und die H1 angenommen. Auf Grund der Signifikanz wird die Effektstärke (Cohen's d) überprüft. In dem Unterschied von der Ausprägung des Persönlichkeitsfaktors Extraversion besteht ein kleiner Unterschied ($d = 0,48$), der tendenziell Richtung mittelgroßem Unterschied geht.

Unterhypothese 3

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Offenheit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Offenheit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Tabelle 11: Unterhypothese 3: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben

Skala	Referendare M±SD	Sonderschullehrer M±SD	df	Signifikanz (2-seitig)	T
Offenheit	26,49 ± 3,71	26,63 ± 3,19	206	0,781	-0.27

Die Unterhypothese wurde mit Hilfe des t-Tests überprüft. Die Sonderschullehrer ($M = 26,63$) haben einen geringen höheren Mittelwert in Offenheit als die Referendare ($M = 26,49$). Auf Grund der Ergebnisse aus dem t-Test besteht jedoch kein signifikanter Unterschied ($p = 0,781 > 0,05$). Referendare und Sonderschullehrer besitzen die gleiche Ausprägung in der Dimension Offenheit. Daraus folgt, dass die Alternativhypothese verworfen und die Nullhypothese beibehalten wird.

Unterhypothese 4

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Verträglichkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Verträglichkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Tabelle 12: Unterhypothese 4: Ergebnisse des Mann-Whitney-U Tests

Skala	Referendare M±SD	Sonderschullehrer M±SD	Z	Signifikanz (2-seitig)	Mann-Whitney-U
Verträglichkeit	29,98 ± 3,02	29,23 ± 2,74	-1,72	0,085	3884,50

Auf Grund der Nicht-Normalverteilung der Persönlichkeitseigenschaft Verträglichkeit, wird zur Errechnung eines signifikanten Unterschiedes der Mann-Whitney-U Test benutzt.

Die Ergebnisse aus der Tabelle zeigen, dass Referendare in der Skala Verträglichkeit mit dem Mittelwert von 29,98 einen höheren Wert als die Sonderschullehrer mit 29,23 aufweisen. Jedoch ist der Unterschied nicht signifikant ($p = 0,085 > 0,05$). Die Schlussfolgerung ist, dass Referendare des Sonderschullehramts sich nicht in der Dimension Verträglichkeit von den Sonderschullehrern unterscheiden. Die H1 wird also verworfen und die H0 beibehalten.

Unterhypothese 5

H1: Es besteht ein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Gewissenhaftigkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

H0: Es besteht kein Unterschied in der Ausprägung der Dimension Gewissenhaftigkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern.

Tabelle 13: Unterhypothese 5: Ergebnisse des t-Tests für unabhängige Stichproben

Skala	Referendare M±SD	Sonderschullehrer M±SD	df	Signifikanz (2-seitig)	T
Gewissenhaftigkeit	27,59 ± 4,72	27,87 ± 3,59	94,49	0,673	-0,42

Die Resultate des t-Tests zeigen, dass Gewissenhaftigkeit bei den Sonderschullehrern (M = 27,87) Referendaren (M = 27,59) gleich groß ausgeprägt ist. Die Zufallswahrscheinlichkeit dieses Unterschieds liegt bei $p = 0,673$. Daraus ergibt sich kein signifikanter Unterschied in der Ausprägung der Dimension Gewissenhaftigkeit zwischen den Referendaren des Sonderschullehreramts und den Sonderschullehrern. Die Alternativhypothese wird abgelehnt und die Nullhypothese beibehalten.

Hypothese 3

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Dimensionen des Fünf-Faktoren-Modells und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen den Dimensionen des Fünf-Faktoren-Modells und dem subjektiven Wohlbefinden.

Zur Untersuchung dieser Hypothese wird eine Korrelationsanalyse berechnet. Auf Grund der Nicht-Normalverteilung des subjektiven Wohlbefindens wird das nicht-parametrisches Verfahren, die Spearman-Korrelation, verwendet.

Unterhypothese 1

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 2

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 3

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 4

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

Unterhypothese 5

H1: Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

H0: Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden

Tabelle 14: Unterhypothesen 1-5: Ergebnisse der Spearman-Korrelation

Skala	Subjektives Wohlbefinden	
Neurotizismus	r = -0,430	p < 0,001
Extraversion	r = 0,192	p = 0,006
Offenheit	r = 0,189	p = 0,006
Verträglichkeit	r = 0,152	p = 0,029
Gewissenhaftigkeit	r = -0,048	p = 0,496

Wie in Tabelle 14 ersichtlich ergab die Prüfung der Unterhypothese 1 durch die Spearman-Korrelation eine höchst signifikante negative Korrelation ($p < 0,001$) von $r = -0,430$ zwischen dem subjektivem Wohlbefinden und dem Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus. Dies besagt, dass die Skala Neurotizismus mittelstark mit der Skala subjektives Wohlbefinden korreliert. Es besteht ein negativer signifikanter Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und dem subjektiven Wohlbefinden. Es wird die H1, dass ein Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und dem subjektiven Wohlbefinden, angenommen und die H0, dass kein Zusammenhang besteht, verworfen.

Die Unterhypothese 2 besagt einen Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden. Die Korrelationsanalyse ergab einen hoch signifikanten Zusammenhang ($p = 0,006$) von $r = 0,192$. Der Zusammenhang zwischen den beiden Variablen wird als klein angesehen. Die H1, es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden, wird angenommen und die H0, es besteht kein Zusammenhang zwischen der Dimension Extraversion und dem subjektiven Wohlbefinden, abgelehnt.

Aus der Tabelle geht hervor, dass die Korrelation von Offenheit und subjektivem Wohlbefinden einen Korrelationskoeffizienten von $r = 0,189$ besitzt. Der hoch signifikante Zusammenhang ($p = 0,006$) ist klein ausgeprägt. Daraus folgt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht. Es wird die H0, dass kein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht,

verworfen und die H1 angenommen, dass ein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht.

Die Spearman-Korrelation berechnet für die Unterhypothese⁴ einen signifikanten Zusammenhang ($p = 0,029$). Der Korrelationskoeffizient von $r = 0,152$ zeigt einen geringen Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitseigenschaft Verträglichkeit und dem Wohlbefinden auf. Es folgt, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht. Damit wird die Alternativhypothese, dass ein Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht, bestätigt und die Nullhypothese, dass kein Zusammenhang besteht, abgelehnt.

Die letzte Unterhypothese untersucht den Zusammenhang von Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden. Die Korrelationsanalyse ermittelte einen Korrelationskoeffizienten von $r = -0,048$ bei einer Zufallswahrscheinlichkeit von $p = 0,496$. Dies spricht für einen geringen negativen Zusammenhang zwischen den Variablen Gewissenhaftigkeit und subjektivem Wohlbefinden. Jedoch ist dieser Zusammenhang nicht signifikant. Die Konsequenz ist, dass kein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht, d. h., dass die H1 abgelehnt und die H0 beibehalten wird.

9 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Im Folgenden werden die im vorherigen Kapitel beschriebenen Ergebnisse interpretiert und diskutiert und in Verbindung mit den theoretischen Grundlagen sowie den bereits vorhandenen Forschungsergebnissen dargelegt.

Das durch den IWI erfasste subjektive Wohlbefinden zeigt in der Stichprobe ein geringeres subjektives Wohlbefinden von Referendaren des Sonderschullehrerstudiums gegenüber Sonderschullehrern. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen im Bezug auf das subjektive Wohlbefinden ist von mittelgroßer Bedeutung. Dies bestätigt die von Schedensack (1995) aufgestellte Annahme, dass die Referendariatszeit mit Belastungen einhergeht. Im Gegensatz zu den Studien von Van Dick (1995) und Christ (2004), dass Lehrer unter einer starken subjektiven

Belastungen leiden, scheint die Belastung bei Referendaren noch weitaus höher zu sein. Die von Böhmann (2007) beschriebene Referendariatszeit als Grenzerfahrung und stressreiche Zeit und durch eine Studie von Christ et al. (2004) bewiesene hohe Belastung und Beanspruchung von Referendaren lassen sich durch die Untersuchung gewonnenen Ergebnisse bestätigen. Die von Christ et al. (2004) in die vier Bereiche organisatorische und strukturelle Faktoren, durch Schülerinnen- und Schülermerkmale sowie durch die Ausbildung und Unterrichtsgestaltung unterteilte Belastung schlägt sich bei den Referendaren wohl negativ im subjektiven Wohlbefinden nieder. Daraus geht hervor, dass die Beschreibungen von Belastungen für Referendare auch für Referendare des Sonderschullehramts Gültigkeit besitzt. Der große Unterschied im Durchschnittsalter von den beiden Gruppen der Referendare des Sonderschullehramts ($M = 27$) und den Sonderschullehrern ($M = 42$) spielt laut Untersuchungen von Diener und Suh (1998) keine beeinflussende Rolle. Diese zeigten, dass die Lebenszufriedenheit sich mit dem Alter nicht bedeutend verändert. Im diesen Bereich gibt es jedoch widersprüchliche Befunde. Mroczek und Kolarz (1998) fanden in ihrer Studie heraus, dass das im Alter das Empfinden von positiven Gefühlen zunimmt. Dies könnte ebenfalls teilweise das höhere subjektive Wohlempfinden der Sonderschullehrer im Vergleich zu den Referendaren des Sonderschullehramts erklären.

Mit Hilfe des B5T wurde die zweite Haupthypothese überprüft, ob Referendare des Sonderschullehramts und Sonderschullehrer eine unterschiedliche Ausprägung bezüglich der fünf Persönlichkeitsfaktoren besitzen. Die Untersuchung der ersten Unterhypothese bestätigt einen Unterschied in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern. Die Referendare zeigen mit einer tendenziell mittelgroßen Bedeutung eine höhere Ausprägung in dem Faktor Neurotizismus als die Lehrer. Referendare verhalten sich in nervöser, ängstlicher, trauriger, unsicherer, sozial befangener, impulsiver und verletzlicher als Sonderschullehrer. Auf Grund des Designs der Untersuchung kann angenommen werden, dass sich die Persönlichkeit nach dem Abschluss der Ausbildungszeit bei den Lehrern ändert. Bezieht man die Untersuchung von Knoblich (1981), dass die Persönlichkeit von angehenden Lehrern den Lehrern ähnlich ist, auch auf Sonderschullehrer, widerspricht sich diese mit dem vorliegendem Ergebnis. Auf Grund des Designs der Untersuchung, das einer Querschnittsstudie und keiner Längsschnittsstudie entspricht, lassen sich keine Veränderungen in der individuellen Persönlichkeit messen. Jedoch liegt die Vermutung

nahe, dass sich mit fortschreitender Berufstätigkeit der Persönlichkeitsfaktor Neurotizismus entwickelt und verändert. Diese Stichprobe spricht dafür, dass auszubildende Lehrer im Laufe ihrer Berufstätigkeit ihre Angst, Unsicherheit, Nervosität usw. etwas ablegen können. Semmer und Udris (2004) belegen dies mit ihren Untersuchungen zu Sozialisations- und Selektionseffekten. Die Ergebnisse dieser Hypothese deuten auf einen Sozialisationseffekt hin, d.h. dass der Beruf des Sonderschullehrers Einfluss auf das Merkmal Neurotizismus nimmt und in diesem Fall durch die Anforderungen des Lehrerberufs wie Verantwortung und Autorität die neurotische Ausprägung im Laufe der Berufstätigkeit sinkt.

Wegen des hohen Unterschiedes von 15 Jahren im Durchschnittsalter der beiden Gruppen, kann man diesen als möglichen beeinflussenden Faktor auf die Resultate sehen. McCrae et. al (2000) geht davon aus, dass das Merkmal Neurotizismus im zunehmendem Alter sinkt. Dies könnte den niedrigeren Wert der Sonderschullehrer im Vergleich zu den Referendaren auf Grund der beeinflussenden Variable Alter erklären. Desweiteren untersuchte Twenge (2000) in den USA ab 1952 über fünf Jahrzehnte hinweg Kohorteneffekte im Bezug auf Neurotizismus. Das Resultat war, dass die Werte in Neurotizismus über die Jahrzehnte angestiegen sind. Mögliche Erklärungen dafür sind ein Rückgang in sozialer Verbundenheit und ein Anstieg der umweltbedingten Bedrohungen. Dies könnte den Unterschied der beiden Gruppen in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus erklären.

Die zweite Unterhypothese, dass Referendare des Sonderschullehramts und Sonderschullehrer eine unterschiedliche Ausprägung in der Dimension Extraversion haben, konnte bestätigt und die Nullhypothese verworfen werden. Die Referendare sind mit einem tendenziell mittelgroßen Effekt extravertierter als die Sonderschullehrer. Dies könnte angesichts solcher Werte wie Optimismus, Frohsinn und Erlebnishunger auf das jüngere Alter der Referendare ($M = 27$) im Vergleich zu den Sonderschullehrern ($M = 42$) zurückgeführt werden. Durch die hohe Selbstverantwortung im Unterricht während der Referendariatszeit (Böhmman, 2007) könnte die Variable Extraversion kurzzeitig höher gefördert werden oder bei der Selbsteinschätzung im Fragebogen mehr im Gedächtnis verankert sein, als bei den fertig ausgebildeten Sonderschullehrern. Eine weitere Erklärung wäre eine Rolle, in die die Referendare schlüpfen. Um ihre neurotische Persönlichkeit zu verbergen, wollen sie übertrieben extravertiert wirken und geben diese Persönlichkeitseigenschaft erhöht im Fragebogen an. Eine weitere Begründung wäre

die Studie von McCrae et. al (2000), in der festgestellt wird, dass das Merkmal Extraversion mit zunehmendem Alter abnimmt. Der Unterschied im Durchschnittsalter zwischen den beiden Gruppen könnte auf Grund dieser Studie die niedrigere Ausprägung von Extraversion bei den Sonderschullehrern im Vergleich zu den Referendaren erklären. Twenge (2001) untersuchte die unterschiedlichen sozialen und umweltbedingten Einflüsse auf das Merkmal Extraversion. In der Kohortenuntersuchung in den USA von 1966 bis 1993 wurde herausgefunden, dass ein Kohorteneffekt besteht und die Werte in Extraversion über die Zeit anstiegen sind. Dies könnte eine weitere Erklärung für den gefundenen Unterschied in der Ausprägung der Dimension Extraversion sein.

Bei der Überprüfung der dritten Unterhypothese konnte kein Unterschied in der Dimension Offenheit zwischen den Gruppen der Referendare des Sonderschullehreramts und den Sonderschullehrern festgestellt werden. Dieses Ergebnis stimmt mit der Untersuchung von Knoblich (1981), dass die Persönlichkeit von angehenden Lehrern den Lehrern ähnlich ist, überein. Eine Erklärung dafür könnte der von Semmer und Udris (2004) untersuchte Selektionseffekt sein. Es folgt eine Kongruenz in der Ausprägung von Persönlichkeitseigenschaften. Dies bedeutet bezüglich dieser Hypothese, dass beide Gruppen sich auf Grund von gleicher Veranlagung für den Beruf des Sonderschullehrers entschieden haben.

In den nächsten beiden Unterhypothesen wurde der Unterschied in dem Merkmalsbereich Verträglichkeit und der Unterschied in dem Merkmalsbereich Gewissenhaftigkeit zwischen Referendaren des Sonderschullehreramts und Sonderschullehrern untersucht. In der Stichprobe unterscheiden sich beide Gruppen in der Ausprägung von einander nicht. Dies spricht ebenfalls für die Untersuchung von Knoblich (1981) und mögliche vorhandene Selektionsfaktoren im Bezug auf die Berufswahl.

Die dritte Haupthypothese untersuchte den Zusammenhang zwischen den vom B5T erfassten fünf Persönlichkeitsfaktoren und dem vom IWI erhobenen Subjektiven Wohlbefinden in der Gesamtstichprobe, bestehend aus den Referendaren des Sonderschullehreramts und Sonderschullehrern.

In der ersten Unterhypothese wurde angenommen, dass ein Zusammenhang zwischen der Dimension Neurotizismus und subjektivem Wohlbefinden besteht. Es wurde die Annahme

bestätigt. Es ergab sich ein mittelstarker negativer Zusammenhang zwischen dem Merkmalsbereich Neurotizismus und subjektivem Wohlbefinden. Je neurotischer der Proband ist, umso geringer ist sein Subjektives Wohlbefinden. Dies bestätigt die Untersuchungen von DeNeve et al. (1998), in der ein negativer Zusammenhang zwischen den beiden Variablen festgestellt wurde. Eine hohe Ausprägung in Nervosität, Ängstlichkeit, Trauer, Unsicherheit, soziale Befangenheit, Impulsivität und Verletzlichkeit schlägt sich möglicherweise im persönlichen Empfinden des Wohlbefindens negativ nieder. Bezogen auf das Sonderschullehramt scheint es, dass bei angehenden Sonderschullehrern und Sonderschullehrern stärker ausgeprägte Persönlichkeitseigenschaften wie Ängstlichkeit, Unsicherheit und Nervosität im Beruf die Beziehung zu den Schülern erschweren und dadurch die Belastung durch den Beruf zunimmt. Diese Belastung im Beruf wirkt sich negativ auf das allgemeine subjektive Wohlbefinden aus.

Die nächste Unterhypothese prüfte, ob die Dimension Extraversion mit subjektiven Wohlbefinden korreliert. Die Unterhypothese konnte angenommen werden und zeigte, dass ein kleiner Zusammenhang zwischen Extraversion und subjektivem Wohlbefinden besteht. Dies stimmt mit den Untersuchungen von DeNeve et al. (1998) überein, die eine Korrelation zwischen den beiden Variablen feststellten. Es ist anzunehmen, dass hohe Werte in Geselligkeit, Aktivität, Herzlichkeit, Optimismus, Frohsinn und Erlebnishunger förderlich für den Beruf des Sonderschullehrers sind, der hauptsächlich aus dem Umgang mit Schülern besteht. Probanden, die diese Charaktereigenschaften stark ausgeprägt besitzen, können ihren Beruf des Sonderschullehrers erfolgreicher ausführen. Daraus resultiert eine höhere Berufszufriedenheit, die ein Teilfaktor des subjektiven Wohlbefindens ist und sich positiv auf dieses auswirkt. Eine andere kausale Richtung zeigt Diener (2009) auf. Positives Wohlbefinden führt zu einem höheren Wert in Geselligkeit, die ein Teil des Merkmalsbereiches Extraversion ist.

Die dritte Unterhypothese besagt, dass ein Zusammenhang zwischen der Dimension Offenheit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht. Diese Hypothese konnte bestätigt werden. Es existiert ein Zusammenhang zwischen den beiden Variablen, der von geringer Ausprägung ist. Wie schon DeNeve et al. (1998) nachweisen konnte, scheinen Werte wie Offenheit für neue Ideen, Bevorzugung von Abwechslung, Wissensdurst, Kreativität, Phantasie, Unabhängigkeit einen positiven Einfluss auf das von einem selbst empfundene Wohlbefinden zu haben und dieses zu bestärken. Auf den Beruf des Sonderschullehrers bezogen sind z.B. Kreativität und Phantasie

wichtig, um Unterrichtsskizzen, Tafelbilder und Unterrichtsmaterial zu erstellen. Vermutlich führen diese Eigenschaften zur Berufszufriedenheit und beeinflussen wie die Extraversion das subjektive Wohlbefinden positiv.

Die vierte Unterhypothese nahm an, dass ein Zusammenhang zwischen der Dimension Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht. Diese Hypothese konnte angenommen werden. Das Ergebnis entspricht den Studien von DeNeve et al. (1998) und beweist, dass die Persönlichkeitseigenschaft Verträglichkeit gering mit dem subjektiven Wohlbefinden zusammenhängt. Dies sagt aus, dass angehende Sonderschullehrer sowie Sonderschullehrer, die altruistisch, kooperativ, verständnisvoll, gutherzig, vertrauensvoll, harmonisch, mitfühlend und entgegenkommend sind, zufriedener und glücklicher mit ihrem Leben sind.

In der fünften Unterhypothese wurde überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden besteht. Für diese Hypothese fand sich kein bedeutsames Ergebnis und die Nullhypothese wurde beibehalten. Im Gegensatz zu den Resultaten aus der Studie von DeNeve et. al (1998), in der sich eine Korrelation zwischen den beiden Variablen befand, existiert in dieser Stichprobe kein Zusammenhang zwischen der Dimension Gewissenhaftigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.

10 Kritik und Reflexion

Die Studie belegt, dass ein Unterschied im subjektiven Wohlbefinden, sowie in den Persönlichkeitsfaktoren Neurotizismus und Extraversion zwischen den Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern besteht. Die Studie wurde in einem Querschnittsdesign erhoben, die zum gleichen Zeitpunkt die beiden Gruppen, bestehend aus Referendaren des Sonderschullehramts und Sonderschullehrern, verglich. Da ein größerer Altersunterschied zwischen den beiden Gruppen besteht, wäre für genauere Schlüsse möglicherweise ein Längsschnittsdesign von Vorteil. Mögliche Störvariablen wie unterschiedliche genetische Veranlagung und Umwelteinflüsse, in denen die Probanden aufwuchsen, könnten das Ergebnis beeinflusst haben. Durch eine Längsschnittstudie könnte individuell festgestellt werden,

ob sich durch den Beruf des Sonderschullehrers der Charakter im Laufe verändert. Des Weiteren ist es fraglich, inwieweit der Beruf, in diesem Fall das Referendariat des Sonderschullehrerberufs und der Sonderschullehrerberuf, das subjektive Wohlbefinden maßgeblich beeinflussen. Das Konstrukt Subjektives Wohlbefinden wird als bestehend aus Lebenszufriedenheit, Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen sowie das Erleben von positiven Affekten und negativen Affekten betrachtet. Die Zufriedenheit umfasst die Bereiche Arbeit, Familie, Freizeit, Gesundheit, Finanzen, das Selbst und das Umfeld. Ob unter diesen Faktoren der Bereich Arbeit eine maßgebliche Rolle für das allgemein empfundene Wohlbefinden spielt, kann angezweifelt werden.

Die Befunde der Studie zeigen, dass Zusammenhänge zwischen den Dimensionen Extraversion, Neurotizismus, Offenheit und Verträglichkeit und dem subjektiven Wohlbefinden bestehen. Allerdings sind diese bewiesenen Zusammenhangshypothesen kritisch zu hinterfragen. Korrelationen implizieren keine Kausalität und lassen keine Aussagen über Ursachen- und Wirkungszusammenhänge zu. Die Konsequenzen sind, dass hauptsächlich Vermutungen über die gefundenen Zusammenhänge gestellt werden können ohne sichere kausale Befunde. Für zukünftige Forschungsarbeiten wäre es empfehlenswert genauer zu erforschen, ob die fünf Persönlichkeitsfaktoren das subjektive Wohlbefinden bestimmen oder das subjektive Wohlbefinden die fünf Persönlichkeitsfaktoren bestimmt.

11 Ausblick

Das schlechtere Wohlbefinden der Referendare des Sonderschullehrerberufs im Vergleich zu den Sonderschullehrern sollte ein Anstoß geben, die Anforderungen an das Referendariat des Sonderschullehrerberufs zu diskutieren. Ein Punkt wäre, das Ausbildungsprogramm in seiner Struktur zu überdenken. Ferner sollten Präventivmaßnahmen ergriffen werden, die dem Referendar die Mittel zur Verfügung stellen, mit dem Stress und der Belastung besser umzugehen. Diese Maßnahmen könnten das subjektive Wohlbefinden der Referendare verbessern. Das Ergebnis der Unterschiedsstudie zeigt jedoch eine Verkleinerung in der Ausprägung der Dimension Neurotizismus von den Sonderschullehrern im Vergleich zu den Referendaren. Dies gibt Hoffnung, dass die Referendare im Laufe ihrer Berufstätigkeit ihr

neurotisches Verhalten auf Grund des Sozialisationseffektes teilweise ablegen können und somit wegen des negativen Zusammenhangs zwischen Neurotizismus und subjektiven Wohlbefinden ihr subjektives Wohlbefinden steigt.

Eine weitere zukünftige Untersuchung und Diskussion dieser Problematik ist bedeutend, da das subjektive Wohlbefinden einen wichtigen Faktor für ein glückliches und erfülltes Leben spielt.

12 Abschließende Zusammenfassung

Im Rahm der vorliegenden Untersuchungen konnte bestätigt werden, dass es Unterschiede zwischen Referendaren des Sonderschullehrerstudiums und Sonderschullehrern gibt.

So weisen die Referendare ein mit Hilfe des Fragebogens International Well-being Index (IWI) erfasstes geringeres subjektives Wohlbefinden als die Sonderschullehrer auf. Dies macht deutlich, wie bedeutend die Belastung und Beanspruchung für die Referendare während ihrer Ausbildung ist. Zudem wurde festgestellt, dass die Referendare in den mit dem Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T) erhobenen fünf Persönlichkeitsfaktoren eine höhere Ausprägung in den Faktoren Neurotizismus und Extraversion besitzen.

Durch eine Verbesserung in der Struktur des Ausbildungsprogramms und im Angebot an Präventivmaßnahmen könnte die Belastung der Referendare gemindert und ihr subjektives Wohlbefinden gesteigert werden.

Des Weiteren konnte anhand der Gesamtstichprobe die Ergebnisse der Studie von DeNeve et al. (1998) weitgehend bestätigt werden, dass die Persönlichkeitsfaktoren mit Ausnahme des Faktors Gewissenhaftigkeit mit dem subjektiven Wohlbefinden korrelieren.

Durch weitere Forschungsarbeiten könnte mehr über die Ursachen und Wirkungszusammenhänge der fünf Persönlichkeitsfaktoren und dem subjektiven Wohlbefinden herausgefunden werden.

Literaturverzeichnis:

Bentz, W., Hollister, W. & Edgerton, J. (1971). An assessment of the mental health of teachers: A comparative analysis. *Psychology in the Schools*, Vol. 8 (1), 72-76.

Bernitzke, F. (2005). *Heil-und Sonderpädagogik*. Troisdorf: Bildungsverlag EINS.

Böhm, M. (1997). Grenzerfahrung Referendariat – Wege, Tipps, Auswege. In P. Daschner & U. Drews (Hrsg.), *Kursbuch Referendariat* (S. 52-56). Weinheim: Beltz.

Borkenau, P. & Ostendorf, F. (1993). *NEO-Fünf-Faktoren Inventar : (NEO-FFI) nach Costa u. McCrae*. Göttingen: Hogrefe.

Bortz, J. & Doering, N. (1995). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (2. Auflage). Berlin: Springer-Verlag Berlin

Christ, O. (2004). Die Überprüfung der transaktionalen Stresstheorie im Lehramtsreferendariat.

Christ, O., Wagner, U. & van Dick, R. (2004). Belastung und Beanspruchung bei Lehrerinnen und Lehrern in der Ausbildung. In A. Hillert & E. Schmitz (Hrsg.), *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern* (S. 113-119). Stuttgart: Schattauer.

International Wellbeing Group (2006). *Personal Wellbeing Index: 4th Edition*. Melbourne: Australian Centre on Quality of Life, Deakin University.

Deneve, K. & Cooper, H. (1998). The happy personality: A meta-analysis of 137 personality traits and subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 124 (2), 197-229.

Diener, E. (2009). *Assessing Well-Being: The Collected Works of Ed Diener (Social Indicators Research Series)*. Springer Netherlands.

Diener, E. & Suh, M. (1998). Subjective well-being and age: An international analysis. In K. W. Schaie & M. P. Lawton (Hrsg.), *Annual Review of Gerontology and Geriatrics, 17: Focus on Emotion and Adult Development. Annual Review of Gerontology and Geriatrics*, 304–324. New York: Springer.

Diener, E., Oishi, S., & Lucas, R. (2003). Personality, culture, and subjective well-being: Emotional and Cognitive Evaluations of Life. *Annual Review of Psychology*, 54, 403-425.

Diener, E., Suh, M., Lucas, E. & Smith, H. (1999). Subjective well-being: Three decades of progress. *Psychological Bulletin*. 125 (2), 276-302.

Kahneman, D., Diener, E., & Schwarz, N. (1999). *Well-being: The foundations of hedonic psychology*. New York: Russell Sage Foundation.

Knoblich, R. (1981). Persönlichkeitsmerkmale der Wiener Volksschullehrerin: Ein Beitrag zur Erforschung der Persönlichkeit tätiger und angehender Lehrer.

Lehramtsprüfungsordnung II. (1992). Zugriff am 16.04.2012. Verfügbar unter: <http://www.regierung.niederbayern.bayern.de/schulen/LPO-II-2003.pdf>

Lehrerdienstordnung. (1998). Zugriff am 16.04.2012. Verfügbar unter: www.km.bayern.de/.../1442_ldo_konsolidiert_stand_jan_2008.pdf

McCrae, R. R., Costa, P. T., Ostendorf, F., Angleitner, A., Hrebickova, M., Avia, M. D., et al. (2000). Nature over nurture: Temperament, personality, and life span development. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78, 173–186.

Mroczek, D. K. & Kolarz, C. M. (1998). The effect of age on positive and negative affect: A developmental perspective on happiness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75, 1333–1349.

Pfistner, H. (1981). Typologische, eigenschaftliche faktorielle Konzeptionen der Lehrer-Persönlichkeit. In G. Reinert (Hrsg.), *Lehrer ohne Maske?* (S.46). Königstein: Scriptor Verlag.

Oishi, S., Diener, E., Lucas, R. & Suh, E. (1999). Cross-Cultural Variations in Predictors of Life Satisfaction: Perspectives from Needs and Values. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 25 (8), 980-990.

Satow, L. (2011). Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest (B5T): Skalendokumentation und Normen. Forschungsbericht erhältlich unter www.psychomeda.de

Schedensack, P.-U. (1995). Referendariat als persönliche Krise. *Pädagogik*, 12, 44-48.

Semmer, N. & Udrys, I. (2004). Bedeutung und Wirkung von Arbeit. In H. Schuler (Hrsg.), *Lehrbuch Organisationspsychologie*. Bern: Huber.

Smolenski, C.(2006). *Emotionsregulation und subjektives Wohlbefinden im Jugendalter : Studie zur primärpräventiven Förderung der Emotionsregulation im schulischen Kontext unter Einbeziehung der elterlichen Fremdbeurteilung*. Hamburg: Kovač.

Stemmler, G., Hagemann, D., Amelang, M. & Bartussek, D.(2011). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung*. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH

van Dick, R. (1999). *Stress und Arbeitszufriedenheit im Lehrerberuf: Eine Analyse von Belastung und Beanspruchung im Kontext sozialpsychologischer, klinisch-psychologischer und organisationspsychologischer Konzepte*. Marburg: Tectum.

Zulassungs- und Ausbildungsordnung für das Lehramt an Sonderschulen. (1992). Zugriff am 16.04.2012. Verfügbar unter: http://by.juris.de/by/SoSchulLehrZAO_BY_1992_rahmen.htm

Anhang

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt durch meine eigenhändige Unterschrift, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe. Alle Stellen, die wörtlich oder inhaltlich den angegebenen Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Ferner versichere ich, dass ich diese Arbeit nicht schon als Bachelor-, Master- oder Diplomarbeit an einer anderen Hochschule oder als Teil solcher Arbeiten eingereicht habe.

Innsbruck, 9.06.2012

gez. Michael Willi

Ort und Datum

Unterschrift